

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: 1.20 DM einw. 18 J. Bes. Geb. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Anz. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. 500. Gewalt. Betriebsführung behält kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschlag: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit. Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 91

Altensteig, Samstag, den 17. April 1943

66. Jahrgang

Panzer „Tiger“ — der beste Panzerkampfwagen der Welt

Hervorragende Kampfbewährung auf den Kriegsschauplätzen im Osten und in Nordafrika

DNB Berlin, 16. April. Deutsche Schriftleiter hatten auf Einladung der Pressestelle der Reichsregierung und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Speer, Gelegenheit, den neuen Panzer „Tiger“ kennen zu lernen. Der neue deutsche Panzer „Tiger“, der modernste Kampfwagen der Welt, von dem hier die Rede ist, hat seine Frontierprobung und Kampfbewährung auf den Kriegsschauplätzen des Ostens und Nordafrikas bestanden. Er hat im Einsatz gehalten, was er versprochen, und seine Überlegenheit über die feindlichen Abwehrkräfte und selbst über die schwersten Panzer des Feindes einschließlich des vielbesprochenen Sowjetpanzers „I 34“ bewiesen. Eigene Frontberichterstattungen und Feindberichte vermehren die Wunderdinge von der ungeheuren Kampfkraft und der unüberwindlichen Durchdringungskraft des neuen Geräts der deutschen Panzerwaffe. Die neue Spitzenleistung der deutschen Rüstungsindustrie in praktischster Vorführung, mannigfaltig unterstrichen durch Erklärungen kampferprobter Frontoffiziere der Panzerwaffe, darunter mehrere Ritterkreuzträger, war überzeugend. Wie ein riesiges Ungeheuer, doch schnell und wendig, braucht der schwere Koloss aus Stahl und Eisen, jeden Widerstand brechend, über das oft schwierige Kriegsgelände. Spielend überwindet er mit trottelnden Ketten tiefe Schluchten, erklimmt er fast steile Hügel. In unwiderstehlichem Rammstoß nimmt er wie ein Kampfstier keinen Gegner, eine knorrige Eiche von fast meterhartem Durchmesser, an, ein kurzes Knacken in den Baumzeln des Baumkreises, und der mächtige Stamm legt sich, wie von Riesenhand zu Boden gedrückt, auf die Seite. Wie Streichhölzer zerfallen 20-30jährige Kiefern, als sich der „Tiger“, eine breite Waldschneise hinter sich lassend, durch den dichten Baumbestand wälzt. In ruckelhaftem Angriff durchdringt ein Panzerkommandant mit seinem „Tiger“ die Frontwand eines zweistöckigen Hauses. Mit Donnergetöse bahnt sich der Panzer unbereit seinen Weg durch das niederbrechende Mauerwerk. Kein Gemäch, kein Widerstand, die der urgewaltige Koloss nicht durch seine Kraft und Schwere zu überwinden vermöchte. Was vor seine zermalmende Stahlkette gerät, was sich ihm in den Weg stellt, wird niedergewalzt. Seine starke Panzerung macht ihn fast unverwundbar und so gut wie unantastbar. Selbst schwere panzerbrechende Waffen lassen die Schmelzungen seines Panzers nicht zerplatzen. Der geringe „tote Winkel“ und seine Bauart machen ihn auch aus der Nähe fast unangreifbar. Bestückt mit einer schwebelartigen großkalibrigen Kanone (ein Modell, das bisher noch nicht auf Panzern montiert war) und Maschinengewehren, dazu Handfeuerwaffen und Handgranaten, verfügt der „Tiger“ über eine ungeheure Feuerkraft.

Es ist nicht zu viel gesagt, und die Kampferfahrungen bestätigen es, daß der Panzer „Tiger“ alle bisherigen Kampfwagen an Schnelligkeit und Wendigkeit, an Panzerung und Feuerkraft übertrifft. Sein großer Aktionsradius und seine hohe Geschwindigkeit, die einen guten Durchschmitt in der Stunde erreicht, die letzte Denkbarkeit und die verbesserten Sichtverhältnisse erhöhen seinen Kampfwert bedeutend. Unvergleichlich aber ist der Panzer „Tiger“ trotz seines Gewichtes von über 50 Tonnen und seiner zweckbestimmenden Bauart beinahe formidabel zu nennen.

So haben in steter Fortentwicklung deutsche Ingenieure und deutsche Arbeitskräfte in Auswertung aller Kampferfahrungen unserer Panzermänner der kämpfenden Front eine Waffe geschaffen, die das Herz jedes Armeeführers begeistert und in die er mit Recht sein volles Vertrauen setzt. So erfüllt die schaffende Heimat die ihr vom Führer gestellte Aufgabe: dem besten Soldaten die besten Waffen.

Einzelheiten über den neuen deutschen Kampfwagen

Einem Bericht der NSK entnehmen wir noch weitere Einzelheiten:

Bei einer näheren Beschäftigung ergaben sich viele Einzelheiten, die jede für sich überraschend wirkte. Der „Tiger“ ist trotz seines hohen Tonnengewichts gleichwohl außerordentlich beweglich, denn eine gewaltigen Kampfenheiten verleiht die schwere Last des Panzers bedeutend besser als schmalere Ketten. Neben dem starken Motor fällt vor allem das äußerst vereinfachte Lenk- und Bremsen auf. Ein gut überlegtes Getriebe und eine verbesserte Lenkung ermöglichen eine Steuerung ohne Kräfteanstrengung. Der Fahrer braucht zum Lenken zwei Finger und zum Schalten einen Daumen. Er und die ganze Besatzung leiden auch nicht mehr unter Hitze, weil die Konstruktion des „Tiger“ eine Höheentwicklung im Kampfstand des Panzers ausschließt. Am weitest aber freuen sich die „Tiger“-Besatzungen über den überaus starken Panzerstich ihres Kampfwagens. Sie bezeichnen den „Tiger“ als „Lebensversicherung“.

Die Hauptfrage ist aber, daß der „Tiger“ über eine Kanone verfügt, wie sie mit einem so starken Kaliber noch nie in einem Panzer montiert war. Die Kanone des „Tiger“ und die von ihr beschossenen Panzergranate ermöglichen es vor allem, die schwersten Feindpanzer schon auf so große Entfernungen niederzukämpfen, daß sie selbst noch von der Möglichkeit eines eigenen Wirkungseffektes ausgeschlossen sind.

Im Nordafrika sind die ersten „Tiger“ im praktischen Fronteinsatz erprobt. Die gemachten Erfahrungen entsprachen in jeder Hinsicht den hoffnungsvollen Erwartungen. Bei den Kämpfen süd-

lich des Ladogasees schossen wenige „Tiger“ 128 Feindpanzer, davon nur 30 leichtere, auf große Entfernungen ab. Der bolschewistische KW 1, ein 46-Tonnen-Panzer mit einer 7,62-Zentimeter-Kanone, wurde bei der ersten Begegnung in 33 Exemplaren auf große Entfernungen in Brand geschossen und vernichtet. Die „Tiger“ erwiesen sich den schwersten bolschewistischen Panzern überall klar überlegen, so daß die bolschewistischen Panzer die Kampferfahrung mit dem „Tiger“ überhaupt zu vermeiden suchten. Wir können heute schon sagen, daß durch den „Tiger“ die vorher vorhandene bolschewistische Panzerüberlegenheit überwunden ist.

In Tunesien wurden im Kampf mit den Panzern der Engländer und Nordamerikaner die gleichen Erfahrungen gemacht. Und amerikanische Gefangene, deren Panzer durch „Tiger“ vernichtet wurden, bezeichneten es als unfair, mit einer so schweren Kanone auf ihre unterlegenen Panzer zu schießen! Die Herren Nordamerikaner werden sich eben daran gewöhnen müssen, daß in diesem Kriege auch das deutsche Material überlegen ist, und es kann uns völlig gleichgültig sein, ob die Panzer unsere Überlegenheit als fair oder unfair bezeichnen.

In Tunesien gerieten auch die ersten „Tiger“ auf feindliche Minen. Es zeigte sich dabei, daß die ungeheure starke Panzerung des „Tiger“ auch die Minenwirkung entscheidend herabmindert. Manche „Tiger“ fuhren einfach weiter, andere konnten schnellstens repariert werden.

Ebenso wie sie im Osten und auch in Tunesien, daß der

„Tiger“ gegen Beschuß außerordentlich gesichert ist. Treffer von 10,5-Zentimeter-Granaten auf die Schächte, ja sogar von 12-Zentimeter-Granaten blieben völlig wirkungslos. Die Panzerung aus Stahl macht den „Tiger“ für die gebräuchlichsten Kaliber unverwundbar. Bei den bisherigen Fronteinsätzen wurden höchstens Reparaturen erforderlich, Ausfälle bei der Besatzung gab es überhaupt nicht.

Bei diesem modernen Kampfwagen der Welt, den deutscher Ingenieurgeist und deutsche Arbeitskraft sowie die Kampferfahrung unserer Panzermänner schufen, bewährt sich auch der deutsche Grundgedanke, auf die Waffenentwicklung größeren Wert zu legen als auf die Menge der Produktion. Wir haben in unserer Rüstung auf eine bedingungslosste Massenfertigung verzichtet, eher ständig an der Vervollkommenheit und Verbesserung unserer Waffen weitergearbeitet. Deshalb können wir uns heute leisten die 1939/40 verwendeten Panzer nicht mehr einzusetzen und die Typen von 1941/42 in der Produktion langsam zurückzustellen. Unsere neuesten Panzer haben die feindlichen Typen überholt und werden den Beweis erbringen, daß auch in der Rüstung die Güte des Materials und nicht sein Masseneinsatz entscheidet.

In diesem Zusammenhang muß auch erwähnt werden, daß wir den gleichen Vorsprung in der Entwicklung der Panzerabwehrwaffen, vor allem der Pat und des Sturmgeschützes, erreicht haben. So erklären sich auch die hohen Abschussraten bolschewistischer Panzer in den Abwehrkämpfen dieses Winters. Der „Tiger“ aber wird bei kommenden Angriffen eine mitentscheidende Waffe sein. S. S.

Sowjetangriffe am Kubanbrückenkopf abgewiesen

DNB Berlin, 16. April. Mit zwei Divisionen, einer Panzerbrigade und einem Panzerregiment griffen die Bolschewisten am 14. April nach harter Artillerievorbereitung, die sich stellenweise zum Trommelfeuer steigerte, unsere Stellungen an der Ostfront des Kubanbrückenkopfes in den Ausläufern des Kamalulgebirges an. Die Grenadiere schlugen die Sowjets trotz der Wetterunbilden und Geländeschwierigkeiten in heftigen Kämpfen zurück. Die Absicht der Bolschewisten, sich außerdem in den Besitz einer wichtigen Dammschleuse zu setzen, gegen die ein Bataillon anstürmen ließen, scheiterte an dem tapferen Widerstand der Belagerung.

Bei Überlegungsversuchen über den Kuban gelang es dem Feind, an einer Stelle Fuß zu fassen. Der Einbruch konnte aber sofort abgelehrt werden. Im Gegenangriff warfen unsere Soldaten die Eindringlinge über den Fluß zurück. In den Sumpfländereien des Kuban häuften die Bolschewisten ihre Verpflegung, ihre Boote und kleinen Flößen wälzten die Stoßtruppen in dem unübersichtlichen Gewirr von Flußarmen, Kanälen und Schilfbänken unsere Stützpunkte überzogen. Alle diese Verpflegung brachen jedoch zusammen. Viele Bolschewisten ertranken, als sie sich von den unter Feuer genommenen Fahrzeugen ins Wasser retten wollten.

Auch an der Nordfront setzten die Sowjets erneut gegen die Hauptkampflinie vor. Erfolgreiche Angriffe in Solonitschka wurden schon in der Bereinigung durch Artilleriefeuer zerschlagen. Die außergewöhnlich hohen Verluste bei den letzten Russenangriffen hatten die Sowjets veranlaßt, von nicht gebrochener Angriffswellen abzusehen. Aber auch die neue Taktik brachte ihnen nicht den geringsten Erfolg. Im zusammengelassenen Feuer unserer schweren Waffen blieb der Feind schon am Vortag durchweg 100 bis 300 Meter vor der Hauptkampflinie liegen. Gruppe um Gruppe wurde niedergeschlagen, während die Artillerie Reserven und Bereitstellungen wirksam unter Feuer nahm. Einzelne feindliche Gruppen führten Brückengänge mit, um den Rückzug des Kuban, an dem unsere Truppen Stellungen besetzen hatten, überschreiten zu können. Sie kamen jedoch nicht soweit und wurden mit ihren Geräten vernichtet. Nach dem Verlust von etwa 3000 Toten und über 600 Verwundeten zogen sich die Bolschewisten zurück.

Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften im Südbereich der Ostfront Radarschiffpunkte und Eisenbahnziele. Schwere Kampfflugzeuge griffen 21 mit Truppen und Kriegsmaterial beladene Transportzüge erfolgreich an. In der Nacht zum 15. April wurden von Kampfflugzeugen sieben Transportflugzeuge, ein Munitionszug und sieben Lokomotiven schwer getroffen.

Berlogene Entschuldigungen und dreiste Dementis

Die Antwort des bloßgestellten Weltjudentums auf die fürchtbaren Anklagen von Katyn

DNB Berlin, 16. April. Vier Tage lang hat das Weltjudentum zu der luridsten Anklage des jüdisch-bolschewistischen Massenmordes im Blutwald von Katyn geschwiegen. Nachdem Hunderte von unbestrichenen Zeugen die Massengräber am Kofegorn-Hügel mit den menschen ermdenden mehr als 12000 Offizieren der ehemaligen polnischen Armee gesehen und die Einzelheiten dieses grausamsten Verbrechens der modernen Geschichte, das nur jüdischen Geblutes entspringen konnte, kennen lernten, haben sich die Juden und ihre Handlanger in London und Moskau angelehnt der empörenden Weltanfrage gegen Judentum und Bolschewismus endlich doch entschließen müssen, die Verschönerung des Schweigens über den jüdisch-bolschewistischen Massenmord zu brechen.

Jonisch und berlogene stammeln sie nunmehr verlogene Entschuldigungen und dreiste Dementis in die Welt, obwohl es gegenüber dem erdrückenden Beweismaterial keine Vertuschung gibt. Das Reutersbüro beschränkt sich in seinem „Dementi“ auf die wertwürdige Formalisierung, daß es sich bei den Nachrichten aus dem Blutwald von Katyn möglicherweise um eine deutsche Propaganda handele. Das Büro muß aber in der gleichen Meldung zugeben, daß Mitglieder der sogenannten polnischen Emigrantenregierung in London erklärt haben, daß tatsächlich mehrere tausend polnische Offiziere, die 1939 von den Bolschewisten gefangen genommen wurden, seither vermisst werden, und daß die bisher geführten Untersuchungen, die auf diplomatischem Wege in Moskau erfolglos, nicht zu ihrer Entdeckung geführt haben, obwohl vom Kream versichert wurde, daß diese Offiziere aus der Internierung entlassen wurden.

Auch das in London erscheinende polnische Emigrantenblatt erklärt in diesem Zusammenhang, daß bis jetzt das Schicksal der polnischen Offiziere, die sich in den Kriegsgefan-

genlagern von Kozelsk und Starobelsk befanden, unbekannt geblieben sei und zu größter Besorgnis in allen polnischen Kreisen Anlaß gäbe.

Angelichts dieser Londoner Eingekündnisse wirkt das Bestehen der Moskauer Juden besonders grotesk, die in peinlicher Verlegenheit über die Entlarzung ihres Verbrechens sich zu der Behauptung verweigern, die polnischen Offiziere seien von Deutschen umgebracht worden. Wie dumm diese Behauptung ist, beweist allein schon die Tatsache, daß sie den Juden erst jetzt einfällt, während sie seit mehr als drei Jahren zu allen Anfragen von polnischer Seite nach dem Verbleib der ehemaligen polnischen Offiziere joplische Auskünfte verweigert haben.

Den Höhepunkt der Schamlosigkeit und des Ignoranz des jüdisch-bolschewistischen Mörder und Verbrecher bildet jedoch der weitere Rechtfertigungsversuch, in dem die Holzjuden Sinals in Moskau die Behauptung verbreiteten, daß es sich bei den Massengräbern von Katyn um archaische Ausgrabungen historischer Gräber handele. Etwas Dümmeres ist den Kream-Juden nicht eingefallen. Im Wald von Katyn sind Gerichtsmediziner, Gerichtschreiber, Vertreter deutscher Militärbehörden und eine polnische Abordnung mit aller Sorgfalt damit beschäftigt, die Leichen der vor drei Jahren auf bestialische Art hingemordeten polnischen Offiziere wissenschaftlich zu analysieren und zu identifizieren. Angelehnt der Anteilnahme und des Entsetzens der gesamten zivilisierten Welt an diesem schrecklichen Blutbad jüdischer Sölden haben die Moskauer Juden und ihre Spießgesellen in England und Amerika die Stirn zu behaupten, daß es sich bei den grausamen Taten am Sklette aus der Steinzeit handele, die die Deutschen in polnische Uniformen gekleidet hätten.

Aber dieser schamlose Versuch, die Verantwortung und die Schuld für diese von den jüdischen Agenten der GPU verübten

Nervösen Verdrehen von sich abzulenken, ist angeichts des umfassenden und lädenlosen Beweismaterials ausfallslos. Die gesamte europäische Kulturwelt nimmt tiefsten Anteil an dem Mord und wendet sich mit Abscheu und Ekel von den als Tätern entlarvten jüdisch-bolschewistischen Verbrechern. Auch durch Film-aufnahmen, die durch die Deutsche Wochenschau verbreitet werden, werden diese Bilder des Grauens als Beweis für den fürchterlichen Massenmord der Geschichte für alle Zeiten festgehalten, als lebendige Anklage der zivilisierten Welt gegen die vertierten Methoden des internationalen Judentums und des Bolschewismus, von dem die Engländer und Amerikaner behaupten, daß er die Kultur Europas zu retten habe, und für dessen Mordbuben der Erzbischof von Canterbury in britischen Kirchen beten läßt.

Einzelheiten zur jüdisch-bolschewistischen Mordtat

DNS Smolensk, 16. April. Die Untersuchungen und die Identifizierung der von den jüdischen Funktionären der GPU, auf bestialische Art ermordeten Offiziere der ehemaligen polnischen Armee im Wald von Katyn werden mit allem Nachdruck fortgesetzt.

Auf Einladung der mit der Untersuchung und Aufdeckung der Hintergründe des fürchterlichen Verbrechens der Neuzeit befaßten deutsche Wehrmachtbehörden traf eine aus sachkundigen polnischen Persönlichkeiten bestehende Abordnung in Smolensk ein, um sich an Ort und Stelle im Wald von Katyn von dem Stand der Ausgrabungen zu unterrichten und sich von der Tatsache zu überzeugen, daß es sich bei den Leichen der entdeckten Massengräber um die polnischen Offiziere handelt, die im Herbst 1939 in sowjetische Gefangenschaft gerieten und dann im Wald von Katyn ermordet wurden.

In Anwesenheit dieser Vertreter konnten inzwischen bereits über 50 Offiziere, darunter der bereits gemeldete Brigadegeneral Wlodek Smorawinski, der seinerzeitige Korpskommandant von Lublin, und der Brigadegeneral Bronislaw Bohatyrzewicz, ferner der Oberst Jolancinski Andrijs, ehemaliger Chef der zweiten Abteilung des Generalkabes, identifiziert werden. Nach der Identifizierung werden die Leichen auf einem besonderen Friedhof einer ordentlichen Bestattung zugeführt.

Bei eingehender Untersuchung der Leichen wurde festgestellt, daß die Schädel der Ermordeten von Kugeln durchschossen waren, wobei der Einlauf des Geschosses sich durchweg unterhalb des Kleinhirns befand, der Ausfluß aber auf der Schädeldecke, auf dem Stirnbein oder auch auf dem Schädelbein. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß alle die auf unmensliche Art hingerichteten wehrlosen polnischen Offiziere von hinten und aus geringer Entfernung, also mittels Genickschusses, erschossen wurden, was ein weiteres Zeugnis dafür ist, mit welcher systematischen Grausamkeit das jüdische Kommando vorgegangen ist.

Tätigkeit der deutschen Luftwaffe in Tunesien

DNS Berlin, 16. April. In der Morgenbläuterung des 15. April griffen deutsche schnelle Kampfflugzeuge an der mitteltunesischen Front Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes an und fügten ihnen mit Bomben und Bordwaffen empfindliche Verluste zu. Während des ganzen Tages lehnten die deutschen Flieger diese Angriffe mit Erfolg fort. In der Nacht zum 16. April waren Verladeeinrichtungen und Schiffe im Hafen von Bone das Ziel schwerer deutscher Kampfflugzeuge. Nach Zerstörungen, die zahlreiche Bombenvolltreffer auf den Kalanlagen, insbesondere auf der Nordmaole und im Südtail des Hafens hervorriefen, wurden ein Zerstörer und ein Handels-schiff mittlerer Größe schwer beschädigt.

Genossenschaftsarbeit für das Bauerntum

Die Leistung der Dorf- und Kreditgenossenschaften

Über 20 000 Kreditgenossenschaften und über 48 000 Dorfgenossenschaften mit ihren zentralen Geschäftsstellen und Reichszentralen stehen heute im Großdeutschen Reich im Dienste des deutschen Bauerntums als Selbsthilfe-Einrichtung des Landvolkes. Als vor rund 100 Jahren Raiffeisen seine ersten Genossenschaften gründete, konnte niemand annehmen, welche erfolgreiche Entwicklung die genossenschaftliche Warenvermittlung und die landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft nehmen würden. Aus der Not der Zeit geboren, halfen die Genossenschaften, den Bauern vor Ausbeutung zu schützen, ihm Zeiten der Teuerung erträglich zu machen und durch eine genossenschaftliche Warenvermittlung auf bäuerlicher Grundlage die wirtschaftliche Kraft des Bauerntums, soweit es im Zeichen des Liberalismus überhaupt möglich war, zu erhalten.

Aus der Kampforganisation um die Selbstbehauptung des Landvolkes ist in jetzt zehn Jahren nationalsozialistischer Führung eine Mitarbeit an der politischen und wirtschaftlichen Aufgabe geworden, die bäuerliche Erzeugungskraft und Markt-leistung zum Nutzen der Volksernährung zu steigern und zu erhalten. Mit dem Blick auf das Ganze haben die Genossenschaften in diesen Jahren in der Erzeugungs-schlacht und allen mit der Intensivierung der Landarbeit verbundenen Maßnahmen an verantwortlicher Stelle mitgearbeitet. Sie haben dabei in der Produktion, Erfassung, Bewertung und Verarbeitung Leistungen vollbracht, die gerade jetzt im Kriege besonders stark ins Gewicht fallen.

Wen 9000 Molkerei- und Milchverarbeitungs-genossenschaften sind ein entscheidender Faktor in der deutschen Fettversorgung. Rund 650 Viehverwertungs-genossenschaften helfen in der Fleisch-versorgung mit. 290 Eierverarbeitungs-genossenschaften sind als Einrichtung der Marktordnung für die Eierversorgung am Werke. Über 220 Obst- und Gemüseverwertungs-genossenschaften gewinnen in einer Zeit, in der das vegetabilische Eiweiß eine immer größere Rolle in der Volksernährung spielen muß, ständig an Bedeutung. Dazu kommen noch, um nur die wichtigsten zu nennen, rund 440 Brennereigenossenschaften und 85 Kartoffelverarbeitungs- und Stärkefabriken, deren Arbeit heute bei der Bedeutung der Kartoffelverarbeitung für Front und Heimat höchstes Gewicht zukommt.

Aber nicht nur für den Abfall und die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse stehen die Waren-genossenschaften zur Verfügung. In der Belieferung der Landwirtschaft mit Betriebsmitteln aller Art, in erster Linie mit Dünger, Saatgut, Futtermitteln, Kohlen, Maschinen, Sämereien usw. stehen die Genossenschaften heute auf besonders entscheidendem Posten, da die rechtzeitige Belieferung mit diesen Betriebsmitteln erst die Voraussetzung für den pünktlichen Einsatz in der Erzeugungs-schlacht ist. Rund 4000 Elektrizitätsgenossenschaften versorgen die bäuerlichen Betriebe mit Energie. 1200 Maschinengenossenschaften haben bis zum heutigen Tage erfolgreiche Arbeit in der Technisierung der Landwirtschaft geleistet und auch kleindäuerlichen Betrieben die Vorteile der Technisierung nutzbar gemacht, die sich aus eigener Kraft die erforderlichen Maschinen nicht hätten anschaffen können.

Polen an den Gräbern ihrer Offiziere

Von Kriegsberichter Slowenzik

DNS (PA.) Kijelaw, der 72-jährige Bauer aus dem kleinen Weiler, dessen Glendhütte schier unwürdig neben dem Brand-heim der GPU-Funktionäre am hohen Dnjeprufer im Brauch-land verstreut liegen, dieser alte Kijelaw kehrt heute zum ersten-mal neben der Grube, die vor wenigen Tagen den schaurigen Mord der im Frühjahr 1940 von den GPU-Mördern ab-geschlachteten polnischen Offiziere freigegeben.

Der alte Bauer wollte das Geheimnis der Massenmorde von Katyn, so heißt der nächste größere Ort, zu dem auch der Moor-wald gehört, nicht mit ins Grab nehmen. Mit diesem Selbentnis erleichterte Kijelaw am ersten Tage sein altes Herz, als uns seine Aussage den Weg zur Nordhäute wies, und sangesmäßig bekräftigte er immer wieder und auch heute vor den Soldaten eines ehemaligen polnischen Freiwilligenbataillons die Richtig-keit seiner Worte.

Und mit Kijelaw beschwören auch die anderen, die sich freb-willig zur Zeugenschaft gegen die bolschewistischen Nordbestien erklärten, die Richtigkeit ihrer Worte. Jwan, G. Matweis Gregors, Jwana und wie sie alle heißen. Sie alle erzählen und beschwören, wie die jüdischen Blutvunde der GPU im Dnjepp-Schlösschen zechten und burten, während kaum 600 Meter ent-fernt die Auslese des polnischen Volkes jüdisch hingeschlacht wurde und die qualvollsten Schreie der Opfer die Schiffe der Mörderpostolen schier überdünnten. Gern und hilfsbereit geben die Bauern ihre Auskünfte, sagen, was sie wissen, aber dem Ansturm der Fragen der ehemaligen polnischen Soldaten, die heute zum Gräberbesuch nach Katyn kamen, sind sie doch nicht gewöhnt. Denn damals, als die todgeweihte Menschenfracht im Frühjahr 1940 durch viele Wochen täglich vom Bahnhof Gniez-Dowa zum Nordwald fuhr, war die Gegend, in der sich dieses Verbrechen vollzog, gründlich abgesperrt.

Mit schreckervülltem Blick schauen die Soldaten in das weite Grab, und sie alle können es nicht fassen und kaum glauben, daß diese Glendbündel da unten einst ihre militärischen Führer gewesen sein konnten. Die polnischen Offiziersstiefel scheinen das erste Kennzeichen zu sein, an das sie sich klammern. „Dort der Mantel eines Oberleutnants“, sagte einer, und dann erkenn-pflich ein anderer Kappe und Wäse eines Majors vom Tra-ditionsregiment Pilsudski. Ran steigen sie langsam hinab in die weite, tiefe Grube, wandern zwischen den gescheiterten Leichen und forschen in den kaum mehr erkennbaren Gesichtern nach be-kannten Zügen. „Van Kapitän“ (Herr Hauptmann), es ist ein qualender Schrei, den der kleine Soldat ausstößt, als er da plötzlich seinen früheren Hauptmann feil und starr liegen sieht. „Er war von meinem Regiment, von den freien Fliegern in Polen. Mein Gott, daß ich das noch erleben muß!“ Und als wir den kleinen Soldaten fragen, wie denn sein Hauptmann geheißen habe, und wie wir dann nach einem Schreien aus der Bluse des Ermordeten feststellen, daß dieser Josef Sidor tab-sächlich Fliegerhauptmann beim 3. Regiment in Polen gewesen ist, da packt auch uns mit einem Male die Tragik dieses schreck-lichen Geschehens. Und während der treue, kleine Soldat bei seinem Hauptmann niederlauft, vor ihm und zwischen ungezähl-ten Leichen sein hülfes Gebet schluchzt, wandern seine Kameraden weiter über die Stätte des Grauens. Da wird jedes kleinste Er-kennungszeichen sorgfältig geprüft. Immer wieder erkennt dieser ein Regimentsabzeichen oder eine besondere Legitimation, ein anderer einen Orden oder ein altes Erinnerungsstück von einer vergangenen Armee. Von Schauer erfüllt, wenden sich diese jun-gen Menschen von dem qualenden Anblick. Ihre Augen wam-

bern durch den grünen Wald, und sie alle können es nicht so greifen, wie inmitten dieser herrlichen Natur mit ihrem ersten Frühlingshauch Bestien in Menschengestalt solch schaurige Ver-brechen begehen konnten.

Erschütternder Eindruck im Generalgouvernement

DNS Krakau, 15. April. Die Aufdeckung der Mordtat im Wald von Katyn beherrscht die polnische Öffentlichkeit des Generalgouvernements in ständig steigendem Maße. Der erst Originalbericht eines Teilnehmers der Delegation bildet die Großaufmachung der Titelseiten der polnischen Tageszeitungen nachdem der gleiche Verfasser Wladislaw Kowacki am Vortag vom polnischen Rundfunk interviewt worden war.

Der Eindruck des grauenhaften Fundes auf die polnische Defo-nation — jetzt weit überaus bereits eine zweite polnische Delegation am Ort der Massengräber — war übrigens demnach erschütternd, daß einige Teilnehmer seilich gebracht nach Krakau zurückgekehrt sind und nicht fähig waren, ihrer gewohn-lichen Betätigung ohne weiteres wieder nachzugehen. Im pol-nischen Rundfunkdienst war dem an der ersten polnischen Defo-gation beteiligten Arbeiter Gelegenheit gegeben, über die Ein-drücke, Gedanken und Gefühle beim Besuch des grauenhaften Tatortes aus der Mentalität des einfachen polnischen Volkes zu berichten.

60 Sowjetflugzeuge abgeschossen

DNS Aus dem Führerhauptquartier, 16. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kubanbrückenlopf lehnten die Sowjets gestern ihre Angriffe vergeblich fort. Sie wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe blutig abgewiesen und im sofortigen Gegenangriff zertrümmert. Der Feind hatte sehr schwere Verluste. In der übrigen Ostfront verlief der Tag ruhig. Die Luftwaffe vernichtete gestern bei nur zwei eigenen Verlusten 60 Sowjet-flugzeuge.

Vor der Kaukasuslinie vertrieben leichte deutsche Seestreitkräfte ein sowjetisches Küstenschiff.

Von der tunesischen Front wird lebhafteste deutsche Kampftätigkeit gemeldet. Feindliche Angriffe gegen einige Höhenstellungen wurden zurückgeschlagen und dabei zahlreiche Ge-schütze eingebracht. Ein eigener Gegenangriff erreichte das ge-richtete Ziel.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht den Hafen von Bone an, beschädigten ein feindliches Kriegsschiff und einen Frachter und erzielten Volltreffer in den Rab-anlagen und Lagerhäusern.

Deutsche Schnellboote ließen in der Nacht zum 15. April erneut über die britische Küste vor und vertrieben in einem Gesichts mit überlegenen feindlichen Küstenschutzstreitkräften einen fast besorgneten großen Bewacher. Unsere Boote kehrten ohne Beschädigung in ihren Stützpunkt zurück.

DNS Rom, 16. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

An der tunesischen Front konzentriertes Feuer der beider-seitigen Artillerie und heftige örtliche Kämpfe.

Susa wurde geräumt. Die Luftwaffe der Achsenmächte bombardierte Fahrzeugkolonnen und griff mit gutem Erfolg feindliche Straßennotenpunkte und Hafenanlagen an. Im zentralen Mittelmeer wurden zwei Flugzeuge von unseren Jägern zerstört.

Viermotorige amerikanische Bomber warfen gestern nachmittag Spreng- und Brandbomben auf die Umgebung von Reapel und auf Palermo, Catania, Messina und Sciacca ab und verursach-ten Verluste unter der Zivilbevölkerung. Insgesamt 102 Tote und 115 Verletzte. In Palermo wurden zwei Flugzeuge von der Flak und eines von unseren Jägern abgeschossen. Ein weiteres viermotoriges Flugzeug stürzte in der Nähe von Catania vor der Flak getroffen ab.

Opferfreudigkeit der Frontsoldaten

Berlin, 16. April. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Spenden von der Front für das Kriegswinterhilfswerk und andere Hilfeleistungen in der Heimat eingehen. Diese aus vollem Herzen gegebenen Spenden unserer Soldaten zeigen immer wieder von neuem, wie stark Front und Heimat mit einander verbunden sind.

Die Grenadiere einer südwestlich Bjaasma liegenden sudeten-deutschen Infanteriedivision, die bereits zwei Winter schwerster Abwehrkämpfe hinter sich haben, brachten 519 955 RM. zusam-men und überwiesen sie dem Kriegs-WVW. Ein einziges Regi-ment war daran mit über 120 000 RM. beteiligt.

Eine bei Orel kämpfende rheinische Infanteriedivision spendete 322 093 RM. Die Männer einer im Osten eingesehten Nach-richtensabteilung übersandten dem Kriegs-WVW. 50 105,18 RM. Gebirgsjägereinheiten im Norden der Ostfront sammelten an-läßlich des Tages der Wehrmacht für das Kriegs-WVW. Dabei erbrachte ein Gebirgsjägerregiment 48 000 RM., eine Gebirgs-nachrichtenabteilung 20 682,50 RM. und der Stab eines Ge-birgsplanierrbataillons 1617 RM. auf.

Aus dem gleichen Anlaß spendeten die Infanteriegeschützkom-panie eines ostpreussischen Grenadierregiments, das ebenfalls seit Beginn des Ostfeldzuges am Feind steht, 10 655,50 RM., der Divisionsgeschützstand einer vor Leningrad kämpfenden nord-deutschen Division 10 005 RM. und eine gleichfalls vor Len-ingrad eingesehte schwedische Panzerjägerkompanie 5205,40 RM. Selbst ein landeseigener Verband, der im Rahmen einer Panzer-korps schon mehrfach erfolgreich gekämpft hat, gab 1227,46 RM. für das deutsche Kriegs-WVW.

Anläßlich des Heldengedenktages brachten die Männer eines im Osten stehenden Grenadierbataillons 21 000 RM. für die Kinder der gefallenen Kameraden zusammen. Eine bei Orel eingesehte Berliner Flakbatterie überwies für bombengeschädigte Berliner 18 820,30 RM.

200 Panzervernichtungsabzeichen verliehen

DNS Berlin, 15. April. Wie schon oft gemeldet, hatte gerade der Einzelskämpfer besonderen Anteil an den Erfolgen in den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront. Während der Feind mit seinen Massen gegen unsere Stellungen anrannte und immer wieder versuchte, mit stärksten Panzerkräften unsere Front zu durchbrechen, nahmen unsere Grenadiere den Kampf mit den feindlichen Stahlkolossen auf. Mit Mienen und gehaltenen Ladungen vernichteten sie während des letzten Jahres allein im Abschnitt einer zwischen Ladogasee und Ilimenjae kämpfenden Armee 200 feindliche Stahlkolosse im Kampf Mann gegen Panzer. An die Einzelskämpfer dieser Armee konnten 200

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 17. April 1943

Ruf an die Jugend

Von Leutnant Hans Robert Schröder
NSK Siegende Fahnen brechen
Stolz, Gefolgshaft und Mut.
Ihr sollt euch zur Fahne bekennen,
Sie blüht aus reißender Glut!

Ihr sollt das Leben wagen
voller Glaube, Bereitschaft und Tat,
und sollt die Zukunft tragen
als Kämpfer und Soldat.

Ihr sollt das Leben lieben
in Freude, Not und Pflicht.
Wid es manch Hoffen trüben,
den Starcken zwingt es nicht!

Ihr müht den Trost erhalten
zum Siege und zur Kraft,
dann wird euer Gestalten
zeitlose Bruderschaft!

Selbst Wunden heilen!

Eine neue Welle der Hilfsbereitschaft fürs DRK.

Als im April 1940 erstmalig das ganze deutsche Volk zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz aufgerufen wurde, folgten alle freudig und begeistert. Eine neue Welle der Hilfsbereitschaft ging durch unsere Nation. Wenn jetzt erneut zu diesem Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz und damit für die Soldaten der Ostfront, dann wird dieser Appell in allen deutschen Herzen einen Widerhall finden. Und das soll in allen deutschen Herzen einen Widerhall finden. Und das soll in allen deutschen Herzen einen Widerhall finden.

Erfassung des bäuerlichen Nachwuchses

In einer Anordnung des Reichsbauernführers wird bestimmt, daß die Kreisbauernschaften allen Jugendlichen, die in der Landwirtschaft stehen, in eine Lehrlingskammerolle aufzunehmen haben. Diese Erfassung des Nachwuchses für die ländlichen Berufe ist jedoch, wie H. Lehmann im Landw. Wochenblatt ausführt, lediglich die äußere Form für einen wesentlichen Schritt in der Aufwärtsentwicklung des ländlichen Ausbildungswezens. Die nationalsozialistische Bauernführung nimmt sich mit dieser Anordnung in kürzester Frist des ländlichen Nachwuchses an, um zum Zeitpunkt der Eintragung in die Lehrlingskammerolle an jeden jungen Menschen in der Landwirtschaft auf seinem Wege zum ländlichen Beruf zu leisten, zu beraten, zu unterstützen und ihn in den Genuß all der Vorteile zu setzen, die der Eintrag der Gesamtheit für den einzelnen mit sich bringt.

Im bäuerlichen Berufserziehungswert ist die Voraussetzung dafür geschaffen, daß die Kinder des deutschen Landvolks ohne Ansehen der Person und des Standes, des Vaters oder der Mutter den Weg zum eigenen Hof gehen können. Der Bauer werden will, soll in die Landwirtschaft eintreten, gleichgültig, ob seine Eltern reich oder arm sind. Wenn er in seiner Lehrzeit beweist, daß er gewillt und befähigt ist, Tätiges zu leisten, so wird er voran kommen und kann es bis zum Bauer bringen.

Bereinsparung im Personentarif der Reichsbahn

Vom 1. Mai 1943 ab brauchen Anträge auf Ausgabe von Arbeiterwochenkarten, Arbeiterrückfahrkarten, Schülermonatskarten und Schülerwochenkarten, die bisher höchstens nach sechs Monaten erneuert werden mußten, erst nach Ablauf von 12 Monaten wieder erneuert werden. Diese Maßnahme dient zur Vereinfachung und Entlastung der Gemeinden bzw. Ortspolizeibehörden.

Vom gleichen Tage ab wird in den Anträgen auf Ausgabe von Arbeiterwochenkarten (nicht auch Arbeiterrückfahrkarten) die Bescheinigung der Genehmigung (Ortspolizeibehörde über den Wohnort) durch eine Bescheinigung des Arbeitgebers ersetzt.

Wegen häufiger Überfüllung der 2. Klasse in den Reisezügen wird vom 1. Mai ab auf Grund vieler Anregungen die Benutzung dieser Klasse durch Inhaber von Schülermonatskarten ausgeschlossen. Diese Maßnahme war bereits seit einiger Zeit auf verschiedenen Strecken der Reichsbahn in Kraft. Sie ist nunmehr auf den gesamten Reichsbahnbereich ausgedehnt worden. Nur im Streckennetz der Berliner S-Bahn bleibt vorläufig die Benutzung der 2. Klasse durch Inhaber von Schülermonatskarten noch zugelassen.

* Keine Veränderung für den Karfreitag. Soweit der Karfreitag als gesetzlicher Feiertag eingeführt ist, tritt in diesem Jahre keine Veränderung ein.

* Schaffung von Warmblutjagdgebieten. Zur Förderung der Tierzucht hat der Reichsernährungsminister eine neue Anordnung erlassen. Danach wird in bestimmten Teilgebieten verschiedener Landesbauernschaften, darunter auch in Württemberg, die Bildung von Warmblutjagdgebieten angeordnet. In diesen Gebieten dürfen nur Warmblutjagde der jeweils bezeichneten Art zur Jagd benutzt werden. Für Kaltblutjagde darf in diesen Gebieten keine Dederlaubnis erteilt werden.

„Der alte Baum“ - Dielel. Dieser neue Film, der den großen und faszinierenden Leben Rudolf Dielels in seinen erregenden Phasen verfolgen läßt, beschließt nicht eine nächsten biographische Nachzeichnung. Wohl wohnt er die historische Schicksale, geht es ihm um die Schilderung der schicksalhaften Bedeutung dieses Mannes. Er folgt den wichtigsten Schicksals- und Entscheidungsmomenten dieses Volkes nach, zeigt den bis dahin unbekanntesten, den planenden Ingenieur, den hühnen Forscher, den Kämpfer, den Titanen der Arbeit — aber auch den lebenden Götzen, den sorgenden Vater, den Freund und Kameraden Dielel. Von Willi Stiegel hinreichend bewirkt, wird der Mensch, der schicksalhafte Kämpfer Dielel lebendig, mit ihm in Wollen, sein titanisches Ringen und sein Sieg. Hilde Wehners köpfer Martha Dielel, deren stilles Herz nur für den geliebten Mann schlug und deren Trost und Ermutigung ihm immer wieder Mut gab, Paul Wegeners markanter Gehirnatoma, der „Bismarck der deutschen Maschinenindustrie“ und Josef Siebers treuer Helfer, Monteur Martin, runden die W. in der menschlichen Erscheinung um Rudolf Dielel. Dielel wird durch die Kraft und Etabliert eines kämpferischen Schicksals, mitwirkend in der Dramatik einer als fessellichen Handlung und beachtend durch die Fülle der Ansichten und Ereignisse, erhebt sich dieser große Film zu einem künstlerischen, zu einem deutschen Bekenntnis, das ein starkes Echo finden wird!

Die Batterie ist wieder geladen!

Ein Rüstungsurlaubter aus dem Rheingau dankt für die Altensteiger Gastfreundschaft

Liebe Altensteiger!

Wir haben uns bei Euch wohlgefühlt — Diesen schlichten Satz stelle ich meinen Zeilen voran, die ich Euch Altensteiger durch Eure Heimatzeitung übermittle. Er soll Ausdruck der Freude und des Dankes sein für die uns Rüstungsarbeiter während unseres kurzen Erholungsaufenthalts gewährte Gastfreundschaft. Als einer der vielen schreibe ich für alle, denn wie fühlen alle dasselbe. Wir wurden von Euch nicht nur als Gäste empfangen, bewirtet und betreut, wie ein guter Hauswirt Gäste zu versorgen pflegt. Nein, das beglückende Erlebnis für uns war, daß Ihr uns als Kameraden und Freunde in Eure Gemeinschaft miteinbezoget und uns so aufnahm, wie eine Mutter ihren von Not und Gefahr hart bedrängten Sohn in ihre Arme schließt.

So manches Mal haben wir Rüstungsarbeiter uns in einer Nacht des Bangens und der Sorge gefragt, ob Ihr Volksgenossen draußen in den abseits gelegenen ländlichen Bezirken wohl ahnen könnt, was wir im luftgehebelten Gebiet, im Rüstungszentrum des Reiches, im vordersten Graben der Heimatfront zu erdulden haben und ob Ihr wohl mitfühlen würdet mit unserem harten Schicksal? Und das, liebe Altensteiger, das nehmen wir noch unserer vierzehntägigen Erholungsreise als tiefstes Erlebnis und köstlichste Gewürze mit hinaus in den „vordersten Graben“: das Bewußtsein, daß Ihr Euch und mit Euch das ganze Volk mit uns voll und ganz solidarisch fühlt und uns in Dank und Einlage verbunden seid. Ihr habt uns in so lebendiger, herzlicher Weise den Dank und die Hochachtung fühlen lassen, die Ihr unserem Einsatz zollt, daß wir mit aufgerichteter Seele und gestärktem Rückgrat den Kampf von neuem aufnehmen können. Dafür habt Dank!

Daß uns darüber hinaus die Art und Weise der Betreuung durch die Ortsdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ebenso zugelegt, wie überrascht hat, sei nur nebenbei erwähnt. Die allgemein großen Leistungen dieser Organisation, die aus unserem Leben nicht mehr hinwegzudenken ist, sind bekannt. Daß aber die Kraft dieser Gemeinschaft so mächtig ausstrahlt und selbst in dem kleinen Altensteig eine so starke und lebendige Seele sozialistischer Haltung und Gesinnung schuf, erfüllte uns mit Freude und Stolz. Allen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die um unser Wohl bemüht waren, so dem Leiter der KdF-Ortsdienststelle Wieland,

dem KdF-Verbandsleiter Weinstein und dem KdF-Wanderführer „Opa Wieland“ herzlichsten Dank.

Wie wohl ich dieses idyllische Städtchen ist. Euer Altensteig! Nachdem wir die ersten Tage unserer Erholung die Beine langgestreckt und geschlafen haben, als existiere keine Welt mehr für uns, durchstreiften wir dann gesüftet und erfrischt die heimlichen Gassen Altensteigs, wurden da und dort in Gespräche einbezogen und kamen so in engere Berührung mit der Bevölkerung. Wir wurden sogar — und das im vierten Kriegsjahr — von einzelnen Volksgenossen zu Tisch geladen. Bei den Altensteiger Vereinsfestlichkeiten, so kürzlich bei einem Familienabend des „Schwarzwalddereins“, waren wir gern gesehene Gäste. Durch die KdF-Wandervergastung lernten wir die so einzig schöne Umgebung Altensteigs kennen, die uns unvergessen bleiben wird. In einem sonnigen Hochgefühl durchstreiften wir die herrlichen Tannenhochwälder, romantischen Täler, lieblich gebaumten Waldlichtungen und idyllischen Dörfchen. Wir atmeten mit Inbrunst die köstliche würzige Schwarzwaldblaut. Wie weitete sich unter diesem Erleben die Seele! In der Aufenthalt in Altensteig war für uns ein „Atemholen der Seele“ — wie es kürzlich in dieser Zeitung stand.

Dafür, daß das leibliche Wohl nicht zu kurz kam, sorgten unsere Altensteiger Wirtskollegen vortrefflich. Auch in verschiedenen Gastwirtschaften der Umgebung holten die Wirte bei unserem Erscheinen aus irgend einer verborgenen Ecke einen Tropfen von köstlichem Maß. So konnten wir in dieser Zeit vieles abschütteln, das unsere Herzen beschwert und auf unserer Seele gelastet hatte. Und durchbrach wieder, wie der Sonnenschein nach Gewitterregen, befreiendes Lachen und theinische Trüblichkeit.

Wenn uns nun das Bähndchen wieder aus dem stillen Regolthal führen wird, werden wir vielleicht etwas wehmütig, aber doch voll dankbarer Freude den Blick auf das freundliche Schwarzwalddörfchen als einen Schatz in uns mitnehmen. Die Batterien sind wieder geladen. Der Motor kann wieder laufen. Und dafür bürgen wir Euch, daß er nicht ins Stottern kommt, sondern beharrlich seine Pflicht erfüllt, nämlich den Sieg für unser so wunderbares Vaterland mitterkämpfen hilft, bis wir in einem freien befreiten Deutschland wieder zu Euch in den Schwarzwald zurückkehren können. E. Heynen.

Stuttgart. (Urundensatz.) Ein in Frankfurt am Main stationierter Transportkraftfahrer wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen erschwerter Urundensatzung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte fährt einen Kraftwagentyp, bei dem aus Gründen der Reifenschnauung die Fahrgeschwindigkeit 35 Kilometer nicht überschreiten darf, weshalb diese Wagen mit einer die Geschwindigkeit fortlaufend anzeigenden Vorrichtung versehen sein müssen. Der Angeklagte schaltete nun auf einer Fahrt von Frankfurt nach Stuttgart diese Einrichtung durch einen unerlaubten Eingriff aus und wies dann das verhängte Schaublatt des Apparates bei einer Polizeikontrolle in Stuttgart vor, um nicht in Strafe genommen werden zu können.

Stuttgart. (Eintreibung einer Kantine.) Die Behörden — Landratsamt, Stadtwirtschaft, Kreisverband, Kreispflege, Finanzamt, Polizeidirektion und Amtsgericht — richteten gemeinschaftlich in einem der Kreispartei gehörenden Gebäude, das früher eine Speisemeisterlei beherbergte, eine Kantine für diejenigen ihrer Angestellten ein, die während der kurzen Mittagspause zum Essen nicht heimfahren können. In drei Schichten werden Beamte und Angestellte der genannten Behörden mit einem billigen und nahrhaften Mittagessen versorgt.

Zutlingen. (Schwerer Unfall.) Ein aus der Gewerkschule kommender 18 Jahre alter Lehrling wurde beim Ueberqueren der Wilhelmstraße von einem Bulldogge angefahren und u. Boden geschleudert. Dabei gingen ihm die Rippen des Brustkorbs über beide Beine hinweg. In schwerverletztem Zustand mußte er sofort ins Kreiskrankenhaus übergeführt werden.

Wenddorf. (K. Göttingen.) (50 Jahre Hagemar-Lieferant.) In Wenddorf beging dieser Tage in erfreulicher Rüstigkeit Johannes Brenner seinen 84. Geburtstag. Der Jubilar, der seit 50 Jahren Bienenzucht und Hagemarfabrikation betreibt, ist weiten Kreisen dadurch bekannt geworden, daß er bereits zu einer Zeit, als die Bewertung von Hagemar kaum bekannt war, mit seiner Frau regelmäßig Honig und Hagemar nach Stuttgart und Umgebung lieferte.

Wiesingheim. (Vom Jag überfahren.) Der Rangierarbeiter Ernst Käler aus Gropfingersheim blieb am Mittwoch nachmittag auf dem Bahnhof unglücklich mit einem Fuß in einer Weisenzug fangen und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen an beiden Beinen mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Hornberg. (Quäle sie ein Tier...) Eine gemeine Tierquälerei wurde in Hornberg an der Schwarzwaldbahn aufgedeckt. Als ein Junge einen Storch, der sich offenbar verfliegen hatte und einen sehr ermatteten Eindruck machte, einfing, entdeckte er, daß dem Tier der Schnabel mit einem Band zugebunden und auch die Füßen an beiden Füßen zusammengeknüpft waren. Er band das Tier los und brachte es über Nacht im Stall unter. Am nächsten Tag trieb sich der Storch nach einem vergeblichen Aufsuchversuch auf den benachbarten Wiesen umher und kehrte am Abend wieder zum Stall seines Retters zurück.

Aus Bayern. (Mord.) Der polnische Landarbeiter Stanislaus Blasiewicz, geb. am 25. April 1919 in Jurlow, hat, wie die Kriminalpolizeistelle München mitteilt, am 15. April 1943 gegen 9.30 Uhr im Walde bei Westertried, Gemeinde Eberding, Landkreis Weiskirchen, die polnische Landarbeiterin Stanislawina Kofus aus Raab mit einem Jagdgewehr erschossen. Der Mörder flüchtete nach der Tat. Er ist 172—173 Zentimeter groß, kräftig, hat blaugelbe Gesichtsfarbe, zurückgekämmte lange blonde Haare, kleinen Schnurrbart, log. Nase, und trägt hellgrauen Knickerbockanzug ohne Weste. Besondere Kennzeichen: Zwei bis drei Zentimeter lange, senkrechte, gut sichtbare Narbe auf linker Wange. Mitteilungen an die Kriminalpolizeistelle München.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für Diebstahl an Mitreisenden

Sagen i. W., 16. April. Wer unter Ausnutzung der Verdunklung seine Mitreisenden in der Eisenbahn bestiehlt, ist als Volksschädling zu betrachten. In diesem Urteil kam das Sondergericht in S. vor dessen Schranken der 37jährige Ferdinand Petert aus Dinslaken sich zu verantworten hatte. Petert hatte auf einer Handtasche, die eine Mitreisende offen auf der Bank neben ihm hatte stehen lassen, während sie selbst durch Fenster hinaus sah, eine Geldscheintasche, die 65 RM. bares Geld sowie Lebensmittelformen enthielt, gestohlen. Der Diebstahl war infolge der

Dunkelheit im Vorfeld zunächst unbemerkt geblieben und erst an der nächsten Haltestelle, als der Angeklagte, der sich vorher schlafend gestellt hatte, auffällig rasch ausgestiegen war, entziffert worden. 65 RM. des gestohlenen Geldes wurden am nächsten Abend bei ihm noch vorgefunden, während er die Geldscheintasche selbst und die Lebensmittelarten bereits verbrannt hatte. Das Sondergericht verurteilte daher den bisher nicht vorbestraften Angeklagten zu einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Zuchthaus für Raubjunkerbrecher

DRS Berlin, 16. April. Vor dem Sondergericht Wien hatten sich der 47 Jahre alte Johann Mallik aus Kennersdorf und der 49 Jahre alte Friedrich Hirt aus Schwachat wegen Raubjunkerbrechens zu verantworten. Mallik und Hirt hatten längere Zeit feindliche Auslandsendungen abgehört und den Inhalt der Sendungen an Bekannte weitergegeben. Beide setzten ihr volkschädliches Treiben fort, obwohl sie von verschiedenen Seiten auf die Strafbarkeit ihres Tuns hingewiesen worden waren. Mallik wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, Hirt zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der 43jährige Paul Tenhagen in Essen-Altenessen hatte sich einige Zeit vor dem Krieg ein hochwertiges Raubjunkergerät angekauft. Seit Februar 1940 hörte er fortgesetzt bis zu seiner Inhaftnahme die Hörfendungen der feindlichen Auslandsendungen ab. Auch durch die wiederholten Warnungen seiner Angehörigen ließ er sich nicht von seinem verwerflichen Tun abhalten. Er wurde vom Sondergericht Essen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der 34jährige Kurt Peter und der 53jährige Paul Waid aus Leipzig hörten auf dem Raubjunkergerät des Peter im Jahre 1941 und 1942 mehrfach feindliche Auslandsendungen ab. Peter ließ jumeilen seinen Schwiegervater mithören. Waid erzählte das Gehörte teilweise an Bekannte weiter. Beide wurden für ihr volkschädliches Tun vom Sondergericht Leipzig zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Todesstrafe für einen Gewohnheitseindbrecher

Der 29 Jahre alte ledige Heinrich Buch von Tübingen, zuletzt in Schwemningen, Kr. Rottweil, wohnhaft, wurde vom Sondergericht als Volksschädling und gefährlicher Gewohnheitseindbrecher wegen 37 teils einfacher, teils schwerer Verbrechen des Diebstahls im Rückfall und wegen fünf Verbrechen des Rückfallbetrugs sowie wegen Zusammenrollen mit einem Mitgelangenen und gemeinschaftlichen gewalttätigen Ausbruchs zum Tod verurteilt.

Der arbeitslose, u. a. mit drei Jahren Zuchthaus vorbestrafte Angeklagte verübte in der Zeit von April 1942 bis Januar d. J. in Württemberg, Baden und Hohenzollern, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen, Diebstähle und Einbrüche am laufenden Band, von denen er im Verein mit Betrügereien seinen Lebensunterhalt bestritt. Im Oktober letzten Jahres war es ihm gelungen, gemeinsam mit einem Mitgelangenen aus der Untersuchungshaft auszubrechen, worauf er sein Verbrechenleben bis zu seiner Wiederergreifung mit der gleichen Hartnäckigkeit fortsetzte.

Rundfunk am Sonntag, 13. April

Reichsprogramm: 9.00 bis 10.00: „Schachschüler“, 10.15 bis 11.00: „Berthold“, 11.00 bis 11.30: Vorlesung auf das Rundfunkprogramm, 11.35 bis 12.00: Johann-Strauß-Konzert, 12.00 bis 14.00: Das deutsche Volkstanzfest, 14.30 bis 15.00: Mathias Wieman erzählt Märchen, 15.00 bis 15.30: Kulturklimmakt, 15.30 bis 16.00: Hans Busch spielt auf, 16.00 bis 18.00: „Feldpost-Rundfunk“, 18.00 bis 19.00: Trapp Reispöppel, 20.20 bis 22.00: Große Unterhaltungsendung.

Rundfunk am Montag, 19. April

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 13.00 bis 13.30: Max Reger, Solifonmusik, 17.15 bis 18.00: Tanserische Musik der Gegenwart, 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel, 19.00 bis 19.15: Wehrmachtvortrag, 19.15 bis 19.30: Frontberichte, 19.45 bis 20.00: Volkstischer Vortrag, 20.20 bis 22.00: „Für jeden einen“.

Gestorben

Ergrube: Friedrich Eckmann, 34 J.; Göttingen: Gustav Ehni, 38 J.; Wiltberg: Gertrud Wolz, 11 J.; Dberreichenbach: Fritz Kähler, 21 J.; Freudenstadt: Hans Kriß; Eppelshausen: Hildebrandt, 22 J.; Kohl Krae, 32 J.; Wiltberg: Fritz Plumm, 80 J.; Eppelshausen: Eppelshausen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cash in Wiesingheim. Vertretung: Ewald Cash, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cash, Wiesingheim, 3. St. Verlagsdruckerei

Freiwillige Feuerwehr, Altensteig
 Am Montag, den 19. April 1943 rückt die aktive Wehr, einschl. H.S.-Löschgruppe zur Übung aus.
 Antreten pünktlich 19.30 Uhr.
 Die Erschwehr, sowie der Löschtrupp Dorf rückt am Dienstag, 20. April 1943 zur Übung aus.
 Antreten 19.30 Uhr. **Stellv. W. Führer.**

Beruech
 Zu dem am Dienstag, den 20. April 1943 stattfindenden **Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt** ergeht Einladung.
Der Bürgermeister.

Der Lüftschütz
 braucht dringend den Fernsprecher nach Luftangriffen. Darum führe Du dann keine Privatgespräche!

Ihre Ausführung von Heresaplasten der Sonderstufe S.3. suchen wir zur baldmöglichsten Lieferung
30-50 cbm.

Fi./La.-Schnittware
 meist 24 mm stark, in angedruckter oder schiefellohender Ware und erbitten Angebote mit Preis und Lieferzeit.
Haug & Co., Möbelfabrik, Böblingen

Papier im Wind?
 — Oder Papier in den Müllkasten?
 Dies bedeutet Verlust von wertvollen und kriegswichtigen Rohstoffen! Gib Altpapier, Zeitungen, Zeitschriften, alte Bücher und Archivmaterial zur **ALTPAPIERSAMMLUNG 1943**
 VOM 4. — 24. APRIL

ALTPAPIER AUS ALTPAPIER WIRD NEUPAPIER UND VERPACKUNGSMATERIAL
Farbiges Wiesoleum (Carbolleum)
 in verschiedenen Tönen, für äußere Holzaustriche jeder Art, ist in jeder Menge zu haben im **Farbenhaus K. Ungerer, Nagold**
 Telefon 404
 Ferner führe ich von jetzt ab, **Schmieröle und Fette** für gewerbliche und landwirtschaftliche Maschinen jeder Art, sowie **Wagenfett, Hulfett, Lederfett usw.** in Packungen von 1-10 kg. D. O.

Auf Führers Geburtstag: Führerbilder
 in der **Buchhandlung Lauk, Altensteig**

Wachmänner
 laufend gesucht für Glas-, K. anreich. Umformierung, freie Unterkuft und Beplung, Einlogg. id, freie Urlaubsfahrt, guter Dienst. Mitben mit Altersangabe schriftlich bei „Anstalts“ Wach- und Schlichtel, Regensburg, Fröhl, Luchstr. 11, die Ihnen dann Nachricht gibt, wo persönliche Vorstellung erfolgen soll.

Wachmänner
 laufend gesucht für Säckbeger zum Einlog auf Wehrmachtsanlagen. Umformierung, Unterkunft auf Anlage, verbilligte Verpflegung. Auswärtige erhalten 200,- monatlich, guter Dienst. Neben mit Altersangabe schriftlich bei „Anstalts“ Wach- und Schlichtel, Regensburg, Fröhl, Luchstr. 11, die Ihnen dann Nachricht gibt, wo persönliche Vorstellung erfolgen soll.

Wir suchen laufend Arbeitskräfte
 Maschinenschlosser
 Bauschlosser
 Eisendreher
 Fräser
 Baufaschner
 Fabrikfaschner
 Autogenschweißer
 Elektro-Schweißer
 Packer evtl. Schreiner
 Leute zum Anlernen
 Leute zum Umschulen
 Meldungen erbitten wir unter Nr. 13 Nagold an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Haben Sie Geld anzulegen Brauchen Sie Kredit: Immer Finden Sie Rat und Hilfe
 bei der **Volksbank**
 Altensteig e. G. m. b. H.

Weibliche Arbeitskräfte
 zum Nähen und Zurichten **per sofort gesucht**
 Autosattlerei
Philipp Ottmar, Altensteig

Was sich solange bewährt hat - das muß schon gut sein!
FRANCK
 Kaffeemittel
 SEIT 1828

Beiladung Karlsruhe - Altensteig
 Wer kann 3 mittelgroße Kisten von Karlsruhe nach Altensteig mitnehmen?
 Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

100 Gramm Feldpostmachtein
 sind eingetroffen in der **Buchhandlung Lauk**
 Buchhandlung und Büchereibetrieb
 Ca. 30 Stk.
Ungerer
 verkauft **Georg Adam Kalmbach**
 Lengeloch

Kirchliche Nachrichten
 Ab Palmsonntag beginnt der sonntägliche Gottesdienst um 9.30 Uhr. Sonntag, 18. Apr. Gottesdienst 9.30 Uhr, Kinder- und Jugenddienst 10.30 Uhr. Trauergottesdienst (Hammer) 14 Uhr. Gründonnerstag, 22. April, 18 Uhr Abendmahl-gottesdienst. Karfreitag, Gottesdienst 9.30 Uhr mit Abendmahl. Anmeldung vor dem Gottesdienst in der Sakristei.
 Altensteig-Dorf: Predigt 1/2 10 Uhr. Bern dt: Predigt 11 Uhr.
 Ejenhausen: 9 Uhr Gottesdienst 10 Uhr Kindergottesdienst.
 Spielberg: 10 Uhr Kindergottesdienst, 14 Uhr Trauergottesdienst Stöckler, Steeb.
 Böllingen: 1/2 11 Uhr Gottesdienst
 Wehingen: 1/2 9 " " " " " "
 Waldorf: 17 " " " " " "

Metho: ifengemeinde
 Sonntag 9.30 und 20 Uhr
 Predigt; 11 Uhr Sonntagssch. Mittwoch 20 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Kath. Gottesdienst
 Sonntag, 18. April: 11 Uhr, ab 10 Uhr Beichtgelegenheit.

Sie macht es richtig!
 Auf die ST-Abteilung ihrer Nahrungsmittelkarte kauft sie nicht nur Puddingpulver, sondern auch Kartoffelmehl und Sago. Sie weiß, daß man auch daraus gute Speisen kochen kann und durch diese Einteilung einer anderen Hausfrau zu ihrem Anteil an Puddingpulver verhilft.

Mondamin Gesellsch. m. b. H.
 Berlin - Charlottenburg 1

Gloria
 Schuhschneiderei
 -Präparate
 spannen verwenden. Dessen u. Fingern noch Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest ausbrauchen.
 Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
 Gloria-Waren, Kautschukwaren

Ein Haus entsteht nicht über Nacht
 Stein um Stein wird es erbaut. Mark um Mark gilt es zu sparen, bis es zum eigenen Heim reicht.
Kreissparbasse

TraumaPlast
 Löst wehe Wunden schnell gesunden

Schnupa-Rollo
 das Verdankungsrollo für Jedermann
 Breite in cm 90 95 100 105
 200 cm lang RM 3.10 3.20 3.25 3.40
 250 cm lang RM 3.20 3.30 3.35 3.45
 250 cm lang RM 3.40 3.50 3.55 3.75
 Breite in cm 110 115 120 125
 200 cm lang RM 3.45 3.65 3.70 3.90
 250 cm lang RM 3.55 3.65 3.75 3.95
 250 cm lang RM 3.80 4.10 4.15 4.35
 Breite in cm 130 135 140 150
 200 cm lang RM 3.95 4.15 4.20 4.60
 250 cm lang RM 4.10 4.30 4.35 4.75
 250 cm lang RM 4.40 4.60 4.65 5.10
 Breite in cm 160 170 180 190
 200 cm lang RM 4.90 5.10 5.25 5.45
 250 cm lang RM 5.10 5.30 5.35 5.70
 250 cm lang RM 5.40 5.60 5.65 6.00
Gebr. Müller, Leipzig CI
 Markgrafstr. 4, neb. Markthaus
 Ruf 105 80 - für Fabriken speziell
 Rollo Papp-Schnur-Rollo
 auch für feuchte Räume

M. Brockmanns
 gewürzte **Futterkalkmischung ZWERG-MARKE**
 sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkwasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
 einget. W.
 Scharf beschriebene Anleitungen genügt. Erst trocken lassen. Dann aufbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und hält länger.
 Macht jede Schuhcreme in Guttalin
 Eht nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**
 Nur in Fachgeschäften
 Guttalin-Fabrik Elba
 Verkaufe eine schlechte, junge, schöne Zug- u. Milch- Kuh
 Rody, Durrweiler

NSDAP. Ortsgr. Altensteig
 Am Sonntag, 18. April 1943, 10.30 Uhr im Saal zum „Grünen Baum“
Aufnahmefester der NSDAP. 1943
 Die Parteigenossen und Angehörigen der Ostdeutschen und Verbände sind zur Teilnahme verpflichtet. Die Bevölkerung ist eingeladen.
Wieland
 stellv. Ortsgruppenleiter.

„Grüner Baum“ - Lichtspiele
 Samstag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr
DIESEL
 Ein Ufa-Film mit Willy Birgel
 Nicht nur der kühne Erfinder, der forschende Techniker, sondern auch der Mensch, der Freund, Gatte und Vater Rudolf Diesel tritt uns in diesem Film entgegen - gespielt, erlebt von Willy Birgel, dem Hilde Weissner als die Gefährtin seines Lebens, Martha Diesel, in seinem Kampf zur Seite steht.
Wochenschau. Jugendliche sind zugelassen.

Garantol
 Was sparen wir den im täglichen Leben, bei jeder Arbeit, bei jeder Mühe?
 Eine hat es, wenn es wieder einmal knappt wird, wenn Malteser Vorrat!
 Das ist es, wenn es wieder einmal knappt wird, wenn Malteser Vorrat!
 Das ist es, wenn es wieder einmal knappt wird, wenn Malteser Vorrat!

DEUTSCHE MALZENWERKE
DMW
 HAMBURG
HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL
PHARM. PRÄPARATE

M. Brockmanns
 gewürzte **Futterkalkmischung ZWERG-MARKE**
 sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkwasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
 einget. W.
 Scharf beschriebene Anleitungen genügt. Erst trocken lassen. Dann aufbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und hält länger.
 Macht jede Schuhcreme in Guttalin
 Eht nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**
 Nur in Fachgeschäften
 Guttalin-Fabrik Elba

Erhaltet die Wäsche!
 Jeht im Kriege ist sie unerschöpflich. Hüten Sie deshalb Ihren Wäschebestand vor allen Gefahren; es gibt viele Möglichkeiten der Beschädigung oder Zerstörung. Die Persil-Werke haben eine wertvolle Lehrschrift über „Wäsche-schäden“ herausgegeben und verwenden die interessante Schrift kosten- und portofrei.
 Bitte ausfüllen und (als Druckache) an **PERSIL-WERKE**
 Düsseldorf, Schlieffach 345
 Name: _____
 Ort: _____
 I. Lehrschrift: „Waschschäden, wie sie entstehen und wie man sie vermeidet.“

Wurzeltod!
 Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster
 In allen Fachgeschäften

Ein eigenes Haus
 Jetzt durch steuerbegünstigte Bauprogramme planmäßig vorantreiben! Werfen Sie Ihren alten auch geliebten, von schon Tausenden von Bauprogrammen mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog in dem Sie die besten und preisgünstigsten Bauprogramme
G.d.F. Wüstenrot
 in Ludwigsburg/Württemberg

Sie dienen Ihrem Kinde.
 wenn Sie **HIPP's** Kinderfrühmilch nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle
HIPP's
 KINDERNÄHRMITTEL
 Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Klein-Brokkarte in Apotheken und Drogerien.

Pachtverträge
 (Einheitsverträge für Pachtgrundstücke) sind zu haben in der **Buchhandlung Lauk, Altensteig**